

# Spielerische Leichtigkeit und Ernst – oder alles nur Theater?

Reality-TV, in diesem Format wird vorgeblich oder tatsächlich versucht, die Wirklichkeit abzubilden. Der Begriff wurde zuerst für nachgestellte Geschichten verwendet, die auf einem realen Ereignis beruhen. Dieses Genre ist äusserst populär. Die Mischung aus Vorgaben der Regie, eigenen, realen Erfahrungen und nachgespielten, ikonischen Theater- und Film-Szenen ist unterhaltsam und amüsant. Es regt den Zuschauer dazu an, emotional mit dem Geschehen mitzufiebern. Wer in einem solchen Format mitmacht, ist Laiendarsteller in einem partizipativen Theaterspiel.

**«Demenzbetroffene Menschen waren, sind und bleiben Persönlichkeiten mit lebendiger Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einer – lebenslänglich – sich verändernden Wahrnehmung.»**

*Gisela Tobler, Standortleiterin  
Almacasa Friesenberg*

In einem Pilotprojekt hat die professionelle Schauspieltruppe des Theaters act-back in Kooperation mit Alzheimer Graubünden zum ersten Mal partizipatives Theater mit Menschen inszeniert, die an der Krankheit Demenz leiden. Die Erfahrungen waren positiv. Im Almacasa Friesenberg folgte nun der 2. Akt des Pilotprojektes unter dem Motto «Spielerische Leichtigkeit und Ernst».

Durchgeführt wurden fünf Spielanlässe. Aktiv dabei waren sechs Bewohnende. Dazu von act-back: Franz Dängeli, Spielleitung; Silvan Diener und Klara Rensing, Schauspieler:in.

Zwei bis drei Bewohnende und ein Profi spielten rund halbstündige



**Das Spiel «Besichtigung einer Wohnung» wird zum Gespräch über Alltägliches**

Szenen aus dem Alltag. Die Spielleitung bestimmte das Thema, der/die Profischauspieler:in begannen mit dem Dialog, die Mitspielenden antworteten. Gespielt wurden Szenen wie:

*Besichtigungstermin einer Wohnung:* Die Bewohnenden spielen Interessierte, welche die Wohnung mieten möchten, der Profischauspieler den Vermieter.

*Die verlorene Tochter kommt zurück:* Die Bewohnenden spielen Vater und Mutter, die Tochter wird von der Profischauspielerin dargestellt.

*Was ist in der Flasche?* Die Bewohnenden raten und diskutieren, jemand sagt, etwas Gefährliches stecke drin, es könnte Uran sein, andere verstehen Urin. Sie probieren, nichts passiert, ist doch harmlos, aber eklig! Die Profischauspielerin probiert auch und bekommt Bauchkrämpfe. Ihr wird geholfen.

*Was öffnet man mit dem Schlüssel?* Die Bewohnenden raten und diskutieren, der Profischauspieler erklärt dann, es sei der Schlüssel zu seinem Herz.

Menschen mit Demenz erleben wir meist mit eingeschränkter Dialogfähigkeit. Vieles, was sie sagen, stimmt nicht aus unserer Sicht, entspricht nicht der Realität. Aber hier im Spiel ist alles Theater, die Dialoge sind eine ungehemmte Mischung aus Erfahrungen, Fantasien und Provokationen. Das kreative Potenzial kommt zum Tragen – Dialoge entstehen. Die daraus entstandenen Szenen waren lustig, aber auch traurig. Sie zeigten Biografisches oder Fantasiereiches, waren Reflexionen aktueller Situationen oder pure Spielfreude.

Diese fünf Spielnachmittage wurden finanziell unterstützt von der **Walder Stiftung**. Als Zuschauer dabei waren Hussein Abdullahi von der Pflege, die Geriaterin und Demenzspezialistin Dr. Irene Bopp-Kistler und Thomas Voelkin, Redaktor dieser Zeitung. Zusammen mit den Profischauspieler:innen von act-back schildern sie nachfolgend ihre Eindrücke und Schlussfolgerungen.

## Spielerische Leichtigkeit und Ernst

Von Hussein Abdullahi, Pflegefachmann

Ein besonderes Theaterprojekt namens «Spielerische Leichtigkeit und Ernst» hat im Almacasa Friesenberg gestartet. Dabei habe ich beobachtet, wie sich die Bewohnenden im Moment positiv «veränderten», wie sie ihre Erinnerungen kreativ hervorholten für ihre Schauspiel-Rolle und passende Gefühle dazu mimten. Von grosser Freude bis hin zu traurigen Momenten haben sie uns Einblicke in ihre Erinnerungen gegeben.

Diese Beobachtungen erfreuen mich, ich mache mir aber auch Gedanken, ob wir uns mehr auf das spielerische Element konzentrieren sollten. Die Art und Weise wie sie mit Mimik und Gestik umgehen, hat mich berührt und nachdenklich gestimmt. Es zeigt, wie wichtig kreative Aktivitäten sein können, wie sie das Wohlbefinden und die Entfaltung fördern. Das Theaterspiel von Menschen mit Demenz ist eine bewegende Reise, die das Verständnis und Mitgefühl für einander fördert.

Es war berührend zu sehen, wie die Demenzerkrankung in den Hintergrund rückte und die Bewohnenden in ihr früheres Selbst eintauchten.

## Begegnungen auf Augenhöhe

Von Irene Bopp-Kistler, Ärztin, Geriaterin und Demenzspezialistin

Es gibt nicht «die Dementen», es gibt nur an Demenz erkrankte Personen. Diese Tatsache wurde mir einmal mehr während eines interaktiven Theater-nachmittags im Almacasa Friesenberg bewusst. Menschen mit Demenz haben eine persönliche Vergangenheit, die sie prägt und geprägt hat. Demenzerkrankte haben aus meiner Sicht immer wieder Zugriff auf ihr Unterbewusstsein, sie haben luzide Momente, die einem zum Staunen bringen. Das Theater öffnet ihnen die Tore dazu. Während des Theaterspiels sind sie Menschen und Schauspielende wie wir alle: lustig, humorvoll, phantasievoll, aber auch traurig und nachdenklich. Sie machen betroffen und können es auf den Punkt bringen. So wie Frau F., die plötzlich meint, dass sie dem Vermieter nicht glaube, als er ihr zu nahe treten möchte. Sie meint ganz trocken, dass sie genug habe von all den Männern, da habe sie ihre Erfahrung gemacht, das sei ihr genug.



## Was ist in der Flasche? Ist der Inhalt gefährlich oder harmlos?

Oder Frau E., die nach langer Ausland-abwesenheit ihre Tochter (Schauspielerin) – die lange nicht von sich hören liess – trotz allem liebevoll begrüsst und viel Verständnis zeigt. Sie setzt sich auch ein für ihren Ehemann, als die Tochter frühere Verletzungen zur Sprache bringt. Sie versucht sich in beide, in ihre Tochter und ihr Ehemann, einzufühlen. Es kommt zu einem Gespräch über die Familie und Vergangenheit, die zu Tränen rührt. Ist das nur Theater oder ist das nicht das Leben? Ich kenne Frau E. von früheren Konsultationen, ich war ihre Ärztin. Sie wirkte oft verzweifelt, weil sie schmerzlich ihre Defizite wahrnahm und feststellen musste, dass sie zur Last fiel. Und hier im Theater: Sie ist die Gebende, Verständnisvolle, die tragende Figur in dieser Theatersequenz.

Eine liebe Schulfreundin von mir, die Theaterregisseurin Christine Vogt, macht seit sehr vielen Jahren in Berlin Theater in einer Pflegeinstitution. Sie meint: Im Theater sei alles möglich. Im Theater entstehe eine Begegnung auf Augenhöhe und diese stärke das Selbstwertgefühl. Es werde deutlich, mit welcher verblüffender Direktheit oft das Wesentliche erfasst und zum Ausdruck gebracht werde. Es komme zu Abweichungen und «Ver-rückungen», aber auch zu Lösungsversuchungen, in denen sich Scheitern und Poesie vermählen. Genau das habe ich in den Stunden im Almacasa erleben dürfen. Ich durfte erleben, wie sorgsam die



## Magenkrämpfe nach einem Schluck aus der Flasche, pflegende Unterstützung wird benötigt

Profis von Theater act-back mit der Situation umgehen und ich bin glücklich, dass endlich auch in der Schweiz dank diesem Theater ein solches Projekt initiiert wurde. Ich erhoffe mir sehr, dass in Zukunft viele Demenzerkrankte auch in anderen Institutionen davon profitieren können.

## Lotterige gedankliche Weichenstellungen umgehen

Von Thomas Voelkin, Redaktor

Die Psychiaterin Anna Walti, eine Bekannte von mir, hat mir Demenz folgendermassen beschrieben: «Unser Gehirn funktioniert wie ein immens grosser Rangierbahnhof. Erlebnisse und Gedanken werden verarbeitet, ab-



«**Persönlichkeiten mit einer demenziellen Entwicklung haben Fähigkeiten und nicht auf den ersten Blick sichtbare Talente, welche wir nur entdecken und diesen Raum und Zeit geben müssen. Wir müssen eigentlich nur behutsam neugierig sein und dann erleben wir zusammen mit ihnen – eine neue Welt.**»

*Gisela Tobler, Standortleiterin  
Almacasa Friesenberg*

### **Was kann man mit dem Schlüssel öffnen? Passt er zum Herzen?**

gerufen und gespeichert. Bei Demenz funktionieren die Weichen nicht mehr richtig, eingehende neue Reize können nicht richtig verarbeitet werden, der Speicherort wird nicht gefunden, Erinnerungen können nicht mehr abgerufen werden.» Um bei diesem Bild zu bleiben: Es gibt im Gehirn auch viele Umwege und es gibt Geleise, wo die Weichen so gestellt sind, dass Erinnerungen problemlos hervorgeholt werden können.

«Ich habe Angst, ich kann das nicht spielen», das war ein Einwand einer Bewohnerin. «Das macht nichts, man kann auch Theater spielen, wenn man Angst hat», die Antwort der Regie. Ich finde diesen Dialog zentral, zeigt er doch, wie tief Demütigungen durch die Umwelt das Leben von Menschen mit der Krankheit Demenz beeinflussen. Die Umwelt macht Angst! Vieles, was man sagt, wird korrigiert, man wird ständig darauf hingewiesen, etwas stimme nicht. Warum jemand etwas fragt, kann man nicht einordnen. Wer ist überhaupt dieser Mensch, der etwas von mir will? Die einen reagieren darauf mit Wut und Zorn, andere werden zurückhaltend, ziehen sich zurück, verstummen, Apathie bestimmt den Alltag.

Jetzt spielt man Theater, Dialoge dürfen frei entstehen, es gibt kein Richtig oder Falsch. Wenn die Weichen im Kopf nicht funktionieren, was soll's? – Die Rangierlokomotive holt etwas anderes hervor, das auch passt – das Spiel geht weiter. Das muss sehr befreiend sein.



### **Stehen wir uns jetzt nahe? Öffnet der Schlüssel unser Herz?**

#### **Das Leben mit all seinen Facetten zugänglich machen**

*Von den Theaterprofis von act-back*

Stellen Sie sich vor: Zwei demenzerkrankte Menschen, ein Mann und eine Frau, spielen Vater und Mutter. Sie sitzen auf dem Sofa. Vor ihnen steht eine Profischauspielerin. Sie spielt die Tochter der beiden. Auf ein Zeichen des Spielers beginnt die Szene. Sie handelt von den enttäuschten Erwartungen der Eltern und dem Gefühl der Tochter, von den beiden Alten niemals wirklich ernst genommen worden zu sein. Die rund 30-minütige, hochkonzentrierte Geschichte wirkt ganz und gar glaub-

würdig. Sie berührt die Spielenden und das Publikum. Alles war wie echt, finden alle. Traurig irgendwie, aber spannend. Das Gefühl nach dem Spielen sei schön, darin sind sich alle einig. So sei doch das Leben.

Und genau darum geht es, wenn das Theater act-back mit Menschen mit Demenz spielt: Im grossen Vergessen und einem zunehmend monotonen Alltag versinkende Welten wieder zugänglich zu machen. Das realistische und absurde, erinnerte und fantasierte Leben – und die damit verbundenen Emotionen – wieder erfahrbar zu machen. Das volle Leben leben.